No. 3. 1904.

Monatsblätter.

Herausgegeben
von der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte
und Altertumskunde.

Professor Dr. R. Hanncke †.

Am 17. Februar verschied unerwartet am Herzschlage Herr Dr. R. Hanncke, Professor am Königl. Gymnasium zu Köslin, im 60. Lebensjahre. Über 30 Jahre hat er mit unserer Gesellschaft in engster Beziehung gestanden. Seit dem Jahre 1886 ist er ununterbrochen Mitglied des Beirates gewesen und hat uns sehr wesentliche Dienste geleistet. Zahlreiche Vorträge über Gegenstände aus der pommerschen Geschichte, die meist in dem Wissenschaftlichen Vereine Köslins gehalten wurden, haben das Interesse für die Ziele der Gesellschaft auch in Hinterpommern mehr als früher belebt und angeregt; er hat sie später gesammelt und auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht und sich namentlich auch mit älterer Chronistik eifrig beschäftigt. Den sehnlichen Wunsch, den Abend seines Lebens an einem Orte zu verleben, der ihm reicheres Quellenmaterial für seine Forschungen biete, hat ihm gerade jetzt, wo er der Erfüllung nahe zu sein glaubte, ein neidisches Geschick versagt.

Unter seinen Arbeiten sind zu nennen:

Cöslin und die letzten Caminer Bischöfe aus herzoglichem Stamme. Balt. Stud. 30, S. 1—56. — Neue Materialien zur Geschichte der Bischofherzoge Casimir und Franz. Balt. Stud. 35, S. 11—25 und 36, S. 365—380. — Cosmus von Simmerns Lebenslauf. Balt. Stud. 39, S. 1—43. — Cosmus von Simmerns Bericht über die von ihm miterlebten Geschichtsereignisse. Balt. Stud. 40, S. 17—67. — Aus Hinterpommerns Schwedenzeit. Balt. Stud. 42, S. 31—48.

Als selbständige Schriften sind erschienen:

1. Pommersche Skizzen. Stettin 1881. 2. Neue Pommersche Skizzen. Stettin 1887. 3. Cöslin im 15. Jahrhundert. Cöslin 1893. 4. Pommersche Kulturbilder. Stettin 1895, und (als Zusammenfassung von 1, 2 und 4) 5. Pommersche Geschichtsbilder. Zweite neu durchgesehene und vermehrte Auflage sämtlicher bisher erschienener Skizzen und Kulturbilder des Verfassers. Stettin 1899.

Der nachstehend abgedruckte von H. eingesandte Brief des Mikraelius war schon für Nr. 2 der Monatsblätter bestimmt, auch bereits gesetzt, mußte aber wegen Platzmangels zurückgestellt werden. H. L.

Ein Brief des Mikraelius (1639).

In dem Wachsenschen Nachlaß (s. Baltische Studien 35, S. 388 f., 1885) findet sich ein eigenhändiger Brief des Mikraelius an den Syndikus Schweder in Kolberg aus dem Jahre 1639. Wir lassen den Abdruck des interessanten Schreibens hier folgen:

S(alutem) et O(fficium).

Nisi constaret, amplissime, consultissime et excellentissime domine doctor, domine et affinis honorande, hoc genio viros bonos impelli, et nunquam pium exuant affectum vel in extremis pueritiae annis virtute pararia haustum, multus essem in exponendo illo amore, quo nos multum cum pueri tum iuvenes prosecuti sumus. Sed ne videar constantiae tuae, vir optime, diffidere, annos

elapsos mitto et vel his literis contestor, quid adhuc dem partae in teneris amicitiae. Antiquitates patriae nostrae evolvere coepi, luctu publico inductus, quem mors ultimi Pomeranorum ducis eius quidem familiae, quae nunquam hactenus in his terris defecit, mihi incussit. Et cum semel calamum arripuissem, viri patriae amantes eum non prius deponi voluerunt, quam ad haec usque tempora historiam Pomeranorum perduxissem. Scio quidem periculosum esse praesentia designare tempora, quin et praeterita propter leges historiae, quae in parrhesia[1]) et alethia potissimum nitescunt[2]), sed apud bonos boni facile merentur excusationem. Interim patroni mihi quaerendi erant, quorum autoritate contra malevolos mihi tuerer. Et sic imprimis resp(ublica) Colbergensis sua me invitavit autoritate inque illa certum mihi prostare asylum promisit. Sed non accedere audeo nisi proxeneta[3]) munitus. Illum te eligo, vir amplissime: tu verba pro me facito. Tu causae orator, advocatus et patronus ad patronos esto. Et quodcumque in literis ad senatum rogasse me vides, id da quaeso impetratum. Et haec nunc te volui, vir optime, longioribus usurus ambagibus, nisi tua id prohibeat facilitas. Vale, excellentissime domine doctor, et me tuis utilitatibus semper litaturum[4]) eo, quo solitus es, amore complectere. Dab(am) Stetini prid(ie) Cal(endas) Nov(embris) anno 1639.

Excellentiae Vestrae
Obsequ(iosus)
M. Ioh. Micraelius.

(Nachschrift.)

In Belgio duae tabellae geographicae in aes incisae sunt, sed et temporum iniuria et nescio quorum incuria nondum habere eas licuit. Mittam tibi propediem, quam primum accepero, ut suo loco inserantur videlicet inter pag. 110 et 111 libri primi et ad finem libri secundi.

---

[1]) Freimütigkeit und Wahrheit. [2]) glänzen. [3]) Makler, Unterhändler. [4]) glücklich opfern.

Briefaufschrift:

Amplissimo, consultissimo ac excellentissimo domino Iohanni Schwedero, I. U. D. et reip(ublicae) Colbergensis syndico meritissimo, domino et affini meo honorando.

Colbergh

R(eceptum) 16 Decemb(ris).

Köslin. R. Hanncke †.

Treptower Synodal-Akten 1597—1730 und andere Akten bis 1808.

Von Dr. J. Girgensohn in Treptow a. R.

In der Bibliothek des Herrn Superintendenten in Treptow a. R. befindet sich ein Folioband, in Pergament gebunden, mit der Aufschrift: „ACTA SYNODICA" zwischen Linien, von dem mir in dankenswerter Weise gestattet worden ist, Einsicht zu nehmen. Auf dem Rücken ist das Pergament abgefallen, wodurch drei Querstreifen von Pergament sichtbar geworden sind. Auf diesen sind einige Worte und Wortfragmente aus dem 13. Jahrhundert zu erkennen. Der Band enthält 133 fast durchweg beschriebene Seiten und 125 unbeschriebene Blätter mit Ausnahme von Blatt 121 und 122, die ein Verzeichnis der wichtigsten Synodalbeschlüsse enthalten unter der Überschrift (Bl. 121a): „Leges in synodis Treptow. sancitae et conscriptae Ao [16]94 a G[eorgio] H[einrico] de L[ettowen] iuniori", geschrieben von der Hand des Präpositus G. H. von Lettow, der auch die Seiten 81—111 beschrieben hat. Dieses Verzeichnis hat u. a. den Wert, daß es einen Synodal-Beschluß vom Jahre 1612 aufgenommen hat, der in dem Bande fehlt, da das Blatt mit den Protokollen von 1611—1612 entfernt worden ist. Das Gesetz lautet: Quilibet alterius fratris vicem sustinens pretium pro labore solutum alteri, cuius vicem supplet, reddat sub mulcta 2 Rh. Syn. 29 Ao 1612.

Die Anordnung der Eintragungen ist folgende: Wie auf Seite 1 M. Joachimus Palen, so meldet auf den entsprechenden Seiten der jedesmalige Präpositus seine Ernennung und seinen Eintritt ins Amt. Dann folgt jedesmal ein Verzeichnis der Pastoren und der Kustoden des Synodalsprengels mit gelegentlichen Bemerkungen über den Amtswechsel. In den „Nomina pastorum“ von 1597 ist als pastor ecclesiae Tribucensis D. Andreas Brunsbergius angegeben. Dazu hat der jüngere von Lettow, der das Verzeichnis der Leges zusammengestellt hat, an den Rand geschrieben: „Huius antecessores usque ad Reformationem vid. in Actibus Visitat. anni 1708 sub Tit. Tribus.“ Auf die Nomina pastorum folgen kurze Protokolle der Synoden vom Jahre 1597—1730 mit den Lücken: 1611, 1612, 1628—30, 1654—1661.

Nach dem Jahre 1730 sind nur verzeichnet die Introduktion von Präpositus Dittmar 1734, S. 113, ein Katalog der Prediger, S. 116, ein Synodalprotokoll von 1734, Seite 118, die Introduktion von Curtius als Präpositus 1758, S. 121, ein Katalog der Pastoren, S. 122 f., Synodalprotokolle von 1759—1764, S. 124 f., die Einführung Carmesins als Präpositus 1773, S. 127, ein Katalog der Prediger, S. 128, die Einführung von Pitsch 1775, S. 129, der Katalog, S. 130 f., endlich die Einführung Ventzky's 1808, S. 133.

Seite 132 liegt ein Brief von 1724 bei, dessen Abdruck hier folgen mag, da er für die damalige Kirchenverfassung nicht ohne Interesse ist. Er ist vom Reichsgrafen Bogislaw Bodo v. Flemming an den Präpositus von Lettow gerichtet:

Hochwolgebohrner, HochwolEhrwürdiger, Hochgeehrter Herr Consistorialraht und Praepositus,

Ew. HochwolEhrwürden habe ich hiemit dienstlich berichten wollen, wie mein bissheriger Prediger in Schwirsen H. Samuel Pfeffer eine anderweitige Pfarre gesuchet und auch erhalten.[1]) Wan ich nun in dessen Stelle Vorzeigern

[1]) Er wurde Adjunkt in Labuhn. Anm. d. Red.

dieses Herrn Christian Wilcken hinwieder vociret, und in Stargardt bereits ordiniren lassen, meine Kirche alhie in Schwirsen aber, wie bekandt, keine mater noch filia, und solcher gestalt keinem gewissen Synodo incorporiret, viel weniger verbunden, sondern insbesondere nur eigentlich eine Capelle ist, so ist mir frey und in meiner Disposition gelassen, welchen Praepositum ich zur Institution meines Predigers adhibiren wil, wie dann der H. General Superintendens mir auch zu dem Ende eine generalem formulam ertheilet hat. Bey solcher der Sachen Bewandniss habe mir vor dieses Mahl bey Ew. HochwolEhrwürden hiemit ausbitten wollen, sothane Mühwaltung ohnschwer über sich zu nehmen und gegenwärtigen Herrn Christian Wilcken als morgen über 8 Tagen am 18ten Sontage nach Trinitatis alhie in Schwirsen zu instituiren, alss auch mit mir in meinem Hause gütig vorlieb zu nehmen. Ich wil sodann nechstkünfftigen Sonnabend einen Wagen an Sie senden, der Sie anhero zu mir führen möge. Im übrigen bin ich allemahl etc.

Hochwolgebohrner, HochwolEhrwürdiger,
HochgeEhrter Herr Consistorial Raht
und Praepositus etc.
Ew. HochwolEhrwürden
Schwirsen, d. 30ten Sept. 1724. dienstergebenster
B. B. Gr. v. Fleming.

Von einer lateinischen Zeitung in Stettin.

Schon früher ist kurz mitgeteilt, daß der Professor am Gymnasium in Stettin, Johann Daniel Denso (geb. 1708 in Neustettin, gest. 1795 in Wismar), eine lateinische Zeitung herausgegeben habe (vgl. M. Wehrmann, Aus Pommerns Vergangenheit S. 70 f.) In der Pommerschen Bibliothek (II S. 70 f.) findet sich folgende Notiz: „Es haben in Stettin unter dem Titel: Nova publica, wöchentliche lateinische

Berichte von den neuesten Vorfällen in der politischen und gelehrten Welt ihren Anfang genommen. Sie kommen aus der Feder des geschickten Herrn Professor Denso. Wöchentlich erscheint von dieser Arbeit ein Bogen in nettem Quart-Format, und es wird zur Stelle jedes Vierteljahr mit 12 Groschen bezahlt. In Pommern sind diese Blätter in ihrer Art und in lateinischer Schrift die ersten. Sonst wissen wir, daß ein geschickter Pommer, Herr Christian Westphal, in den Novis Hamburgensibus die Feder geführet."

Auf diese Zeitung Densos beziehen sich einige Schriftstücke, die in einem Aktenstücke des Kgl. Staatsarchives in Stettin (Vorpomm. Registratur P. I Tit. 11, Nr. 47) enthalten sind.

Professor Denso, der im August 1752 sein Amt in Stettin angetreten hatte, richtete am 16. November 1752 an den König folgende Eingabe:

Ew. Königl. Mayt. haben die Gnade gehabt, mich an dero Gymnasio in Stettin zum Professore eloquentiae zu bestätigen, in welcher Profession mir dann auch vornehmlich die lateinische Sprache zu treiben oblieget.

Bei reifer Überlegung dieser meiner Pflicht habe ich gefunden, daß ich derselben nicht allein ein erwünschtes Genüge thun, sondern auch der Jugend anderer Orten gute Dienste leisten könnte, wann ich wöchentlich e i n e n B o g e n l a t e i n i s c h e r Z e i t u n g e n drucken ließe. Es würde die Jugend hierdurch nicht allein in der Latinität auf eine ermunternde Art geübt, sondern auch zur Erlernung der Historie unvermerkt leichtlich gebracht werden. Diese Absicht ist so viel billiger, da itzt in Ew. Königl. Mayt. Landen dergleichen lateinische Zeitungen gar nicht herauskommen, deren Nutzen doch augenscheinlich und unleugbar ist. Aus diesen Gründen nehme mir allerunterthänigst die Freiheit, Ew. Königl. Mayt. zu bitten: Dieselbe geruhen allergnädigst mir ohnentgeltlich ein privilegium privativum über eine zu druckende lateinische Zeitung dahin zu ertheilen, daß ich

1.) solches vor meine Person als eine allerhöchste Königl. Gnade erhalte und mir nach Inhalt desselben beliebig einen Drucker wählen und mit demselben contrahiren könne.

2.) daß in Ew. Königl. Mayt. Landen keine andere lateinische Zeitung eingebracht oder gedrucket werde.

Wie ich mir diese Königl. Gnade bei meinem geringen Gehalt als ein allergnädigstes soulagement erbitte, so werde ich alle ersinnliche Sorgfalt anwenden, dieselbe dergestalt einzurichten, daß der wahrhafte Nutzen der Studirenden und der Beifall der Sachverständigen dadurch erhalten werde, auch für diese allerhöchste landesväterliche Gnade in tiefster Dankbarkeit ersterben

Ew. Königl. Maytt.
allerunterthänigster
Joh. Daniel Denso, Professor eloquentiae
am Gymnasio in Stettin.

Stettin, den 16. November 1752.

Auf diese Eingabe hin wurde von Berlin aus die Pommersche Regierung am 5. Februar 1753 aufgefordert, zu berichten, „ob und wieweit diesem Gesuche deferiret und wem allenfalls die Censur dieser Zeitungen aufgetragen werden könne". Die Regierung schrieb am 9. März: „Nun würde zwar dieses Vorhaben, wenn Ew. Königl. Mayt. des Innpetranten allerunterthänigstes Gesuch allergnädigst zu deferiren geruhen wollten, nicht ohne Nutzen sein, wir auch dabey nichts Bedenkliches finden, und was die Censur anlanget, solche einem membro Regiminis aufgetragen wird. Wir müssen aber allerunterthänigst berichten, daß gedachter Professor Denso bei denen Curatoribus der hiesigen St. Marien-Stifts-Kirche den 4. huius angezeigt, daß er nach Wismar als Rector bei der dortigen Schule berufen, auch seine Vocation produciret hat, und also das Vorhaben, eine lateinische Zeitung drucken zu lassen, nunmehr von selbst cessiret."

Trotzdem ist, wie aus der Anzeige in der Pommerschen Bibliothek hervorgeht, die lateinische Zeitung wenigstens kurze

Zeit erschienen. Doch scheint sich eine Nummer nicht erhalten zu haben. Im November 1753 bat Denso die Kuratoren der Marienkirche um seine Entlassung, da er zum Rektor der Stadtschule in Wismar berufen sei. M. W.

Die ersten Luftballonversuche in Pommern.

In den ersten Monaten des Jahres 1784, also vor nunmehr 120 Jahren, wurden in Pommern die ersten praktischen Versuche mit dem Steigenlassen von Luftballons gemacht. Diese gingen aus von dem Greifswalder Stadtchirurgus Hildebrandt. Seine „aerostatische Maschine", welche er in Greifswald am 19. Januar 1784 aufsteigen ließ, war aus den inneren Häuten von Tierblasen zusammengeleimt und maß nur etwas über zwei Fuß im Durchmesser. Er füllte sie „in wenigen Minuten mit brennbarer Luft aus Vitriol und Eisenfeilspänen". Die Witterung war dem Aufstieg wenig günstig, denn die Luft war trübe und „mit Schneematerie" erfüllt. Trotzdem stieg die Maschine in ebener, langsamer Fahrt in die Höhe und flog, als der aus Nordost kommende Luftzug sie fassen konnte, gen Südwest und erreichte über 150 Fuß Höhe, wie man aus der Vergleichung mit der Höhe des Kirchturmes schließen konnte. Dann ging der Ballon horizontal weiter, und einige Zuschauer wollten ihn noch zehn Minuten nachher gesehen haben. Der Verfertiger der Maschine schickte einen Boten hinter dem Ballon her; als der Bote aber eine halbe Meile weit gelaufen war und der Ballon noch immer weiter flog, kehrte er unverrichteter Sache um, und man hat hinterher auch nicht in Erfahrung gebracht, wo der Ballon etwa gelandet sein mochte. „Dies war", so wird in dem Berichte über diesen ersten Versuch ausdrücklich hinzugefügt, „der erste „Luftball", der in Pommern zur Existence gekommen ist."

Weitere Versuche folgten. Am 13. Februar desselben Jahres ließ Hildebrandt einen etwa drei Fuß großen Ballon

in Stralsund von der dortigen Fährbastion aufsteigen. Zu dem Schauspiel hatte sich der Generalgouverneur von Schwedisch-Pommern und eine ansehnliche Zahl anderer Standespersonen eingefunden. Der Ballon, welcher aus der Hand der Frau Regierungsrat von Thun aufstieg, blieb etwa eine Viertelstunde lang dem Auge sichtbar, bis er in den Wolken verschwand.

Bald darnach ließ Hildebrandt auch in Anklam einen Ballon, und am 25. Februar 1784 in Greifswald von neuem einen Ballon steigen. Der letztere stieg trotz des an dem Tage herrschenden Sprühregens „majestätisch" in die Lüfte und nahm die Richtung nach Nordosten; sein Aufstieg war durch die Hand der Frau Kammerherrin von Ferber bewirkt worden.

Einen weiteren Versuch machte Hildebrandt am 22. April 1784, wiederum in Greifswald. Er hatte aus rotem, mit Firnis überzogenem Taft einen Ballon hergestellt, welcher sechs Fuß im Durchmesser maß, und auf der Seite hatte er in goldenen Buchstaben die Inschrift angebracht: „Es leben Se. Durchlauchten der Fürst von Hessenstein!" In Gegenwart des Letzteren und zahlreicher anderer Honoratioren wurde die Maschine gefüllt, womit ungefähr zwei Stunden vergingen. Dann wurde durch einen Kanonenschuß das Zeichen zum Aufstieg gegeben. Es wehte ein ziemlich starker Wind an dem Tage, und so kam es, daß der Ballon eine ziemliche Strecke weit horizontal, aber doch steigend, in nordwestlicher Richtung fortgeführt wurde. Je weiter er aber kam, desto höher stieg er. Da der Aufstieg um Mittag erfolgte, und der Himmel klar und durchsichtig war, so konnte man den Ballon lange Zeit mit den Augen verfolgen, bis er allmählich kleiner und kleiner wurde und zuletzt gänzlich aus dem Gesichtskreise entschwand. Hinterher stellte es sich heraus, daß der Ballon bei Glewitz auf der Halbinsel Zudar, an der Südküste der Insel Rügen, gelandet war.

Inzwischen hatte man auch in Frankfurt a. O. am 7. März 1784 mehrere aerostatische Maschinen aufsteigen lassen, darunter eine von 22 Fuß Höhe und 32 Fuß Umfang. Der Unternehmer dieser Ballonversuche war der Greifswalder Professor Joh. Chr. Andreas Mayer und der Zollinspektor Seidel. Eine Menge von einigen tausend Zuschauern hatte sich im Garten der dortigen Freimaurerloge versammelt, und von hier aus stiegen die Ballons, die teils aus Schweinedärmen, teils aus Postpapier verfertigt waren, unter dem Donner von Kanonen in die Lüfte. Die größte der Maschinen legte sich schon während des Aufstieges auf die Seite, erreichte aber doch eine Höhe von 350 Fuß und fiel, da sie ihren Weg über die Stadt hin nahm, mitten in derselben nieder.[1])

Praktische Erfolge haben diese vor 120 Jahren unternommenen Versuche nicht erzielt. Immerhin aber sind sie interessant, weil sie zeigen, welch' ein gewaltiges Aufsehen diese ersten aeronautischen Versuche bei hoch und niedrig, bei Gelehrten und Laien in damaliger Zeit erregten.

Dr. A. Haas.

Bericht über die Versammlungen.

Vierte Versammlung am 20. Februar 1904.

Herr Oberlehrer Dr. Haas:

Hofnarren am pommerschen Herzogshofe.

Der erste pommersche Fürst, von dem wir wissen, daß er sich einen Hofnarren hielt, war Herzog Wartislaw V. Da sein Hofnarr namens Schwants das Volltrinken liebte, so ließ ihm der Herzog oft einen Maulkorb aufsetzen, so daß er Bier und Wein nur mit der Zunge lecken und keine „gantzen Trüncke" tun konnte. — Ein anderer Hofnarr lebte am Hofe der Herzogin Sophia, der Gemahlin Erichs II., die nach alter Volks-

[1]) Nach Gesterding, Pommersches Museum, S. 285 ff.

überlieferung eine schlechte Mutter gewesen sein soll. Als sie ihren ältesten Sohn, den späteren Herzog Bogislaw X., vergiften wollte, wurde dieser von dem Hofnarren gewarnt, das ihm von der Mutter gereichte Butterbrot zu essen. Die geschichtliche Kritik hat zwar nachgewiesen, daß das Zerwürfnis zwischen Mutter und Sohn garnicht oder wenigstens in ganz anderer Weise bestanden hat, aber die Existenz des Hofnarren ist darum doch nicht zu bezweifeln.

Als sich Herzog Bogislaw X. im Jahre 1477 mit Margarete von Brandenburg vermählte, überwies er seiner jungen Gemahlin außer anderem Hofgesinde auch eine Zwergin, die die Rolle einer Hofnärrin zu spielen hatte. Eine andere Zwergin weilte am Hofe des Herzogs Johann Friedrich von Pommern-Stettin (1569—1600), in dessen Diensten auch der Hofnarr Claus Hintze stand.

Hintze stammte aus Butterdorf, dem späteren Hintzendorf im Kreise Naugard. Der Herzog entdeckte ihn zufällig, als er gelegentlich einer Reise durch Hinterpommern das Dorf Damerfitz passierte. Die Art, wie er ihn fand, ist sagenhaft ausgeschmückt. Hintze gewann bald die Zuneigung des Herzogs und erhielt von diesem sein Heimatsdorf geschenkt, welches fortan Hintzendorf hieß. Hintze starb am 17. März 1599. Über die Art seines Todes gibt es eine alte Überlieferung: Hintze hatte den Herzog, um ihn von dem kalten Fieber zu kurieren, unvermutet ins Wasser gestoßen; der Herzog ließ ihn darauf ins Gefängnis setzen und zum Tode verurteilen. Bei der Strafvollziehung aber gebrauchte man auf Befehl des Herzogs statt des Schwertes eine Rute oder, wie andere meinen, eine Bratwurst. Der Delinquent aber starb trotzdem vor Angst oder Schreck. Herzog Johann Friedrich ließ seinen Hofnarren in Hintzendorf bestatten und zur Erhaltung seines Andenkens einen prächtig ausgeführten Leichenstein herstellen, der noch erhalten und jetzt in der Kirche zu Friedrichswalde aufgestellt ist. Während Hintze in der Überlieferung meist Claus mit Vornamen heißt, finden sich auch zwei alte Nachrichten, in

denen sein Vorname Georg genannt wird. Dieser Widerspruch wird durch eine Notiz in der Leichenpredigt des Pastors Cradelius auf Hans Mieske erklärt, wonach zur Zeit des Johann Friedrich zwei Hofnarren namens Hintze am Stettiner Hofe gelebt haben.

Etwas jünger ist der Hofnarr Hans Mieske, der, 1540 in Schwiebus geboren, etwa 1607—1609 an den Stettiner Hof kam. Er nahm bei Herzog Philipp II. eine Vertrauensstellung ein; über hundertmal am Tage ging er bei seinem Herrn aus und ein und spielte seine Rolle als „naturalis philosophus und kurtzweiliger Tischrath" mit großem Geschick. Trotzdem er bei seiner Ankunft in Stettin schon ein hoher Sechziger war, lebte er sich in die hiesigen Verhältnisse schnell ein. Er war aber auch nicht frei von Fehlern. Hainhofer erzählt von ihm, er sei dem Trinken, sonderlich dem Branntwein, sehr ergeben gewesen; er habe „ziemlich geflucht" und sei deswegen oft in die Küche geführt und gestäubt worden. Nach dem Tode Philipps II. siedelte Mieske zunächst mit der fürstlichen Witwe nach Treptow a. R. über, kehrte dann aber bald nach Stettin zurück, wo er am 22. Dezember 1619 im Alter von fast 80 Jahren starb. Am folgenden Tage wurde er in der St. Peter- und Paulskirche zu Stettin beerdigt.

Wie die Herzoge, so hielten sich zuweilen auch vornehme Adlige ihre Hofnarren. So hatte z. B. Werner von der Schulenberg einen Narren, der einmal einen brandenburgischen Gesandten auf polnisch abfertigte.

Außer dem Bilde des Hofnarren Hintze ist in Pommern noch eine zweite bildliche Darstellung eines Narren erhalten. Sie befindet sich in der St. Nikolaikirche in Stralsund, an dem Gestühle der dortigen Kramer-Kompagnie. Es ist der sogenannte „Schnutenschläger", so genannt wegen der drastischen Inschrift, welche sich unterhalb des Bildes befindet:

Dat ken Kramer ist, de blif da buten!
Oder ick schla em up de Schnuten.

Notizen.

Im Archiv für Kulturgeschichte II, S. 20—25 veröffentlicht Otto Heinemann zwei Briefe der achtjährigen Herzogin Hedwig Maria von Pommern aus dem Jahre 1586 und ein Antwortschreiben ihres Vaters, Herzogs Ernst Ludwig, von 1587.

Im 68. Jahrgange der Jahrbücher und Jahresberichte des Vereins für meklenburgische Geschichte und Altertumskunde (S. 219—266) gibt H. Grotefend als ersten Teil einer größeren Arbeit über die geistlichen Grenzen in Mecklenburg eine eingehendere Untersuchung über die Grenze des Bistums Schwerin gegen Kammin. Auf Grund sorgfältigen Studiums der urkundlichen Quellen gibt er von Ort zu Ort fortschreitend, beginnend am Einflusse des Rieck in die Ostsee (bei Greifswald), eine genaue Beschreibung der Grenze. Den Schluß bildet ein alphabetisches Register der erwähnten Orte.

Im 42. Hefte der Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder (S. 83—87) gibt R. v. Flanß einen Nachtrag zu den von Grelle in Heft 41, die in Hinterpommern ansässig waren.

In der Historischen Zeitschrift, Bd. 91, S. 566 bespricht M. W(ehrmann) kurz die von neuem herausgegebenen drei historischen Arbeiten Rudolf Virchows.

In den Mitteilungen aus der historischen Litteratur XXXI, S. 447 bespricht G. Gaebel das Buch M. v. Stojentin's, Aus Pommerns Herzogstagen.

Zuwachs der Sammlungen.

I. Museum.

1. Eine kunstvoll geschnitzte Weinrebe, Spazierstock. Geschenk des Möbeltransporteurs Behm in Stettin. J. 5290.
2. Eine schwarze Urne aus einem heidnischen Grabe in Johannishof bei Groß-Jestin, Geschenk des Stadtrats Hindenburg in Kolberg, überreicht durch den Gymnasial-Zeichenlehrer Meier in Kolberg. J. 5291.
3. Der Blattknochen eines Wallfisches, ausgegraben in Kolberg, geschenkt vom Gymnasial-Zeichenlehrer Meier daselbst. J. 5292.

4. Ein durchbohrtes Steinbeil, 15 cm lang, 4½ cm Schneidenbreite, dunkelgrau mit weißen Einsprengungen, 3—4 Fuß tief beim Drainieren gefunden in Zülshagen bei Dramburg, Geschenk des Administrators F. Bergau daselbst. J. 5293.

II. Bibliothek.

1. Martin Wehrmann, Landeskunde der Provinz Pommern. 4. Auflage. Breslau, F. Hirt 1904. (Geschenk des Verlegers).
2. W. Witt, Ein Beitrag zur Kirchengeschichte der Synode Treptow a. Toll. (Ausschnitte aus dem Treptower Wochenblatt). Geschenk des Verfassers.
3. Ostsee-Zeitung, Jahrg. 1903. Geschenk des Herrn C. Hingst in Stettin.
4. Otto Heinemann, Kinderbriefe einer pommerschen Prinzessin des 16. Jahrhunderts. (Sonderabdruck aus dem Archiv für Kulturgeschichte. Bd. II, Heft 1.) Geschenk des Herausgebers.

Mitteilungen.

Zu ordentlichen Mitgliedern ernannt: Steindruckereibesitzer Karl Bertholdt und Rentier Karl Müller in Stettin.

Verzogen: Oberst a. D. Runge von Charlottenburg nach Friedenau bei Berlin.

Ausgeschieden: Schiffer-Altermann R. Mintzlaff in Stralsund.

Gestorben: Gerbereibesitzer Louis Klemm in Gollnow und Gymnasial-Direktor Dr. Wilhelm Tägert in Siegen.

Unsere Gesellschaft steht im Begriff, eine möglichst umfassende Publikation aller prähistorischen Bronze-Schwerter und Hängegefäße der Bronzezeit, die in Pommern gefunden sind, in Wort und Bild herauszugeben. Wir bitten, Mitteilung über das Vorhandensein solcher, im Privatbesitz in der Provinz und anderswo befindlichen vorgeschichtlichen Fundstücke, behufs Aufnahme in die beabsichtigte Arbeit gefälligst möglichst bald an Herrn Gymnasial-Direktor Professor Dr. Lemcke, Stettin, Kantstraße Nr. 9, gelangen lassen zu wollen.

**Der Vorstand
der Gesellschaft für Pomm. Geschichte
und Altertumskunde.**

Zusendungen für die Baltischen Studien und die Monatsblätter bitten wir bis zum 10. April 1904 an Herrn Archivar Dr. Otto Heinemann (Stettin, Karkutschstraße 13) zu richten, der während des Winterhalbjahres die Redaktion in Stellvertretung führen wird.

Der Vorstand.

Die Bibliothek (Karkutschstr. 13, Kgl. Staatsarchiv) ist geöffnet **Montags von 3—4 Uhr nachm.** und **Donnerstags von 12—1 Uhr.** Außerdem wird der Bibliothekar während der Dienststunden des Staatsarchivs (von 9—1 Uhr vorm.) Wünschen betreffend Benutzung der Bibliothek nach Möglichkeit entsprechen.

Zuschriften und Sendungen an die Bibliothek sind nur an die oben angegebene Adresse zu richten.

Die neu eingegangenen Zeitschriften liegen im Bibliothekszimmer zur Einsicht aus.

Das Museum bleibt während des Winters geschlossen.

Konservator Stubenrauch wohnt Hohenzollernstraße 5.

Fünfte Versammlung am Sonnabend, den 19. März 1904, 8 Uhr im Bibliothekszimmer des Konzerthauses:

Herr Gymnasialdirektor Professor Dr. Lemcke: Die deutschen Familiennamen der zweiten Schicht mit besonderer Bezugnahme auf Stettiner Verhältnisse.

Inhalt.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Otto Heinemann in Stettin.
Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.